

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 1: Wohnbauten

Rubrik: Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erwähnen wir noch Oscar Gauthier in der Galerie Arnaud, André Francis und Kalinowski in derselben Galerie und übergehen die übrigen zwanzig Ausstellungen, wo eine schnell herangewachsene Generation von Farbendichtern ihre absolute künstlerische Freiheit verkündet.

Die Galerie Maeght gab eine hervorragend ausgewählte Gedenkausstellung: Hommage à Fernand Léger, mit Bildern aus den Jahren 1920–1930. Im Musée d'Art Moderne wurde in Gegenwart des Gesandten von Uruguay eine Ausstellung Joachin Torres Garcia eröffnet. Im Centre Culturel Autrichien wurde eine Ausstellung des graphischen Werkes von Hans Fronius gezeigt. Hans Fronius wurde 1903 in Sarajewo geboren und lebt seit 1930 in der Steiermark. Im Musée Pédagogique präsentierten Rod. Gaugevin und Jean Lombard kollektive Kinderwandmalereien, die in Pariser Primarschulen entstanden sind. Bei Denise René stellte der Maler Vasarely neue Arbeiten aus, die architektonisch-dekorative Wirkung haben. Die Ausstellung Reichel bei Jeanne Bucher zeigt diesen Maler weiterhin als bedeutenden Intimisten. Die Galerie Fürstenberg präsentierte den Maler Rolf Wagner mit einem kurzen Geleitwort von Will Grohmann und Hans Hildebrandt. Die Galerie Berggruen stellte das in der Edition Verve erschienene graphisch-poetische Werk von Le Corbusier «Poème de l'Angle Droit» aus, das 21 Originalfarbenlithos und 70 Schwarz-Weiß-Originallithos enthält. Bei Pierre Berès wurde das eben beendigte Buch «Henri Laurens sculpteur» ausgestellt. Die Galerie Framond stellte 16 junge Maler figürlicher Tendenz aus. Sie erheben mit dem Gruppentitel «La nouvelle Vague» den Anspruch, mit der abstrakten Malerei aufzuräumen. Der Schriftsteller Marcel Zahar unterstützt sie in ihrem Unternehmen. Das Ministère des P. T. T. zeigte in den Konferenzsälen des Ministeriums eine großzügig gestaltete internationale Ausstellung über postamtliche Graphik, die von dem Architekten und Spezialisten für Ausstellungsgestaltung Edmé Lex mit großem kulturellem Feingefühl aufgebaut wurde. Neben PTT-Plakaten wurden Postformulare, Festtelegramme, Briefmarken, Innenplakate, Prospekte aus aller Welt und aus allen Zeiten der Geschichte des Postwesens zu einem lebendigen Panorama zusammengestellt.

F. Stahly

Im Januar 1956 beginnt ferner im Rahmen der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule ein erster Wohnberatungskurs, geleitet durch die Innenarchitektin Reni Trüdinger, Zürich, und St.Gallen. Das Ausstellungsprogramm der Abteilung für Wohnberatung soll diesem Kurs parallel laufen und nacheinander folgende Themen behandeln: Sitzgelegenheiten und Tische; Zimmereinrichtungen für eine Person; Schau von guten Tapeten, Teppichen, Vorhängen, Tisch- und Haushaltgeräten; Einzel- und Typenmöbel.

Man darf mit Recht gespannt sein, welches die Auswirkungen dieses wertvollen Unternehmens auf Käufer, Verkaufsgeschäfte und Produzenten sein wird. Es wird ein langwieriger Prozeß sein, so daß den Veranstaltern Geduld und Ausdauer zu wünschen ist. Der Versuch, den Circulus vitiosus von mangelnder Nachfrage und ungenügenden Angebot gutgeformter Gebrauchsgegenstände durch Aufklärung der Kunden zu durchbrechen, verdient die Konzentration der besten Kräfte. h. k.

Eine neue Galerie



Galerie «Neumarkt 17» in Zürich

Hinweise

Die erste schweizerische Wohnberatungsstelle

Eine erste neutrale Wohnberatungsstelle, wie sie Architekt BSA Alfred Altherr schon vor sechs Jahren postulierte (siehe WERK, Februar 1950), soll ab Januar im Gewerbemuseum Winterthur verwirklicht werden. Als neuer Leiter dieses Museums hat Architekt Altherr dessen Reaktivierung im Herbst 1955 mit der schönen Ausstellung «Das Glas» eingeleitet und dieser Spezialschau bereits auch eine Wohnausstellung angegliedert. Diese Abteilung soll nun zur bleibenden Einrichtung mit wechselnden Themen werden. Es ist geplant, durch einen Berater Auskunft erteilen zu lassen über die Qualitäten und Bezugsmöglichkeiten der ausgestellten Stücke, wobei die gute Industrieform und das schöpferische Handwerk in gleicher Weise gefördert werden sollen. Gleichzeitig sind wandernde Ausstellungen in bezugsfertigen Siedlungen vorgesehen.

Unter der Adresse und dem Namen «Neumarkt 17» haben zwei junge Architekten eine kleine Galerie in der Zürcher Altstadt eröffnet. Die Initianten haben sich zur Aufgabe gestellt, die Arbeiten junger Architekten, Photographen und Graphiker zu zeigen und gleichzeitig ausgewählte Einrichtungsgegenstände zu verkaufen. In dem sympathisch gestalteten Altstadtladen ist die eine Wand für kleine Ausstellungen reserviert, wo als erste der Graphiker Karl Schmid und die Photographen Giorgio Crespo und Erika Gericke ihre Arbeiten zeigen. Die schön aufgezogenen Photos sind zugleich als Wandschmuck verkäuflich.

Vor allem möchte die Galerie die Arbeiten junger Innenarchitekten zeigen und damit Anregung bieten für neue Ideen der Wohngestaltung. Der in seinem Raum beschränkte Laden will dadurch nicht in Konkurrenz zu den großen Möbelgeschäften treten, sondern eher neue Möbelideen und gute Einzelstücke, die nicht in großer Serie hergestellt werden, zur Schau bringen. Es ist das

Ziel der Galerie, mit der Zeit zu einem Zentrum der Innenarchitekten zu werden, wo diese dem Publikum ihre neuen Arbeiten zeigen und verkaufen können. Wir hoffen, daß das neue Unternehmen von einer Art, wie sie in Paris und in den skandinavischen Ländern schon seit längerer Zeit besteht, guten Erfolg haben wird. b. h.

Was ist ein Hochbauzeichner?

Diese Frage ist erneut aufgeworfen worden, und zwar in einem Schreiben der Sektion für berufliche Ausbildung des BIGA. Diese Instanz wünscht, vorgängig der Entscheidung über die angemessene Lehrzeitdauer eines Hochbauzeichners, von den zuständigen Berufsverbänden die Fragen beantwortet zu erhalten, welche Aufgabenbereiche einem Hochbauzeichner in der Praxis zugeordnet sind und wo die Grenzen zwischen Hochbauzeichner und Hochbautechniker zu ziehen sei.

Dem Architekten, der in seinem Büro Hochbauzeichner beschäftigt, dürfte die Beantwortung dieser Frage leicht fallen, sofern er zwei Entwicklungsstufen sauber auseinanderhält:

a) Der Hochbauzeichner mit eben abgeschlossener Lehre ist eine technische Hilfskraft des Architekten, welche die erste Stufe des Baufachmannes betreten hat; er ist vorwiegend als Zeichner und nur nebenher auch mit rechnerischen und administrativen Arbeiten beschäftigt. Sein eigentliches Aufgabenbereich ist einerseits das Umsetzen der in Skizzen des Chefs niedergelegten Bauidee in ansprechende Projektpläne 1:200 oder 1:100, andererseits das selbständige Transponieren der Projektpläne in die Werkpläne 1:50 und das selbständige Ausarbeiten der die Werkpläne ergänzenden Detailpläne 1:20 und 1:1. Mag auch sein Chef normalerweise vor Ausgabe der Werk- und Detailpläne noch einen Blick auf sie werfen, so sollte er sich darauf verlassen können, daß bei normalen Ausführungen die konstruktiven Details, die Maße, die Disposition der Einbauten und Apparate, allenfalls auch Dimension und Platzierung der Möbel in Ordnung sind. Das selbständige Durcharbeiten der Werk- und Detailpläne durch den Hochbauzeichner in nützlicher Zeit setzt – dies sollte eigentlich selbstverständlich sein – voraus, daß er über die technischen Belange aller zu zeichnenden Dinge im Bilde ist – ohne daß man ihn deshalb schon als Konstrukteur oder Entwerfer bezeichnen müßte.

b) Der Hochbauzeichner, der etliche Jahre guter Praxis in Büro oder auf Baustellen hinter sich hat, ist im Laufe der Jahre, auch ohne Besuch einer weiteren Schule, zu einer technischen Hilfskraft auf höherer Stufe herangewachsen; man wird die Aufgaben, die er erfüllt, nicht mehr von denen eines diplomierten Hochbautechnikers unterscheiden können; je nach Neigung und Begabung hat er sich mehr in der Richtung des Bauführers oder des Organisators auf dem Büro entwickelt – in gar nicht so seltenen Fällen in der Richtung des Entwerfers. Eine Grenze zwischen einem erfahrenen älteren Hochbauzeichner und einem Hochbautechniker ziehen zu wollen, ist unmöglich und gegenstandslos.

Für die Ausbildung zum Hochbauzeichner ist maßgebend der Pflichtenbereich, wie er unter Ziffer a skizziert worden ist.

Für die Ausbildung zum Hochbautechniker – soll sie nicht einfach der Praxis überlassen sein, sondern in kürzerer Zeit über den Besuch eines Technikums erfolgen – ist ein viel weiter gestecktes Ziel richtunggebend. Ein Hochbautechniker muß befähigt sein: in gewissem Umfange Bauten zu entwerfen, einfache statische

Berechnungen durchzuführen, auch komplizierte Konstruktionen zu entwickeln, die Zweckdienlichkeit aller Bauinstallationen zu beurteilen, Voranschläge und Abrechnungen selbständig durchzuführen, verantwortungsvolle Bauführungen zu übernehmen.

Es mag Leute geben, denen aus irgendeinem Grunde die so natürliche Entwicklung vom Hochbauzeichner Typ a zum Hochbauzeichner Typ b – will sagen zum Hochbautechniker oder gar zum Architekten – mißfällt. Die Leiter von Personalämtern empfinden es sehr angenehm, wenn sie gestützt auf Diplome und Titel die Besoldung festlegen können, ohne sich um menschliche und berufliche Qualifikation kümmern zu müssen. Es mag auch Leute geben, die, im Existenzkampf stehend, nach Schutzmaßnahmen rufen, längst vergangenen, angeblich so schönen Zeiten nachtrauern und etwa vergessen, daß wir mitten in den Jahrhunderten des Liberalismus leben. Sollten wir uns nicht freuen, daß es noch Berufe gibt, deren Angehörige in den vollen Genuß des dem freiheitlichen System nachgesagten entscheidenden Vorteiles kommen, der unbehinderten persönlichen Entfaltungsmöglichkeit? Freuen wir uns also, daß dem irgendwie begabten Hochbauzeichner in seiner Entwicklung nicht Fesseln gelegt sind. Wir sollten angesichts dieser positiv zu wertenden Tatsache es verschmerzen können, daß nebenher sich gelegentlich auch bloße Blender oder allzu Geschäftstüchtige vordrängen – Blender oder Geschäftstüchtige, gegen die in keiner Berufskategorie ein wirksames Kraut gewachsen ist.

E. Roth

Tagungen

Werkbundtagung 1955 in St. Gallen

Am 5. und 6. November führte der Schweizerische Werkbund die Jahrestagung 1955 durch, die im Zeichen seines nach neunjähriger Tätigkeit auf eigenen Wunsch zurücktretenden Ersten Vorsitzenden Hans Finsler stand. Finsler hat während dieser Zeit sein Amt mit großer Überlegenheit, Sorgfalt und außerordentlichem Weitblick ausgeübt. Die Gegensätze, die in einer Vereinigung wie dem Werkbund schon durch die Distanz der Generationen auftreten und auftreten müssen – sonst wäre der Werkbund kein lebendiges Gebilde –, hat er klug und besonnen sich ausbalancieren lassen. Wenn er selbst zu grundsätzlichen Fragen das Wort ergriff, hatte er, wie es sich wieder bei der St.-Galler Tagung erwies, Wesentliches und Tiefes zu sagen. Das Verstehen der Zusammenhänge gilt ihm mehr als die Doktrin. Finsler wird auch in Zukunft als Mitglied des Zentralvorstandes an den Arbeiten des Schweizerischen Werkbundes, der ihm zu großem Dank verpflichtet ist, aktiv teilnehmen. Die Wahl St. Gallens als Tagungsort war mitbestimmt durch die zur gleichen Zeit im St.-Galler Kunstmuseum befindliche Ausstellung «Das Bild im Wohnraum unsrer Zeit». Die etwas abgelegene geographische Lage St. Gallens mag die Ursache für den verhältnismäßig schwachen Besuch der Tagung gewesen sein; eine Erklärung, aber – es muß gesagt werden – keine Entschuldigung.

Thema der Tagung war eine allgemeine Auseinandersetzung über die Situation und die Aufgaben des Werkbundes, die in der letzten Zeit mehrfach in den Ortsgruppen diskutiert worden war. Um den Bogen weit zu spannen, waren Vertreter anderer europäischer Werk-